

Berichte 2008

Donnerstag, 8. Juli 2010

Gewalt ist immer verkehrt



Der Bundesverband der Frauenberatungsstellen und Frauennotrufe machte auf das Problem Gewalt gegen Frauen mit einer Mitmachkampagne aufmerksam. Durch Sprüche und Fotos wurde die Möglichkeit gegeben seine Haltung zum Thema Gewalt darzustellen.

Suzanne Muthreich, Dekanatssprecherin aus Bremen beteiligte sich an dieser Kampagne mit dem abgebildeten Foto. Von 850 Standpunkten aus Niedersachsen wurde ihr Standpunkt „Gewalt ist immer verkehrt“ als einer der 11 gelungensten Standpunkte von einer Jury ausgesucht. Herzlichen Glückwunsch!

Nachricht aus Peru

Freispruch

Wie wir im Juni berichteten waren 70 Personen wegen Aufruhrs angeklagt. Siehe unter [Service für Frauen](#) . Wir freuen uns mit unseren Freunden aus Peru, denn jetzt erreichte uns folgender Brief:

Hallo Ihr Lieben der KFD-Osnabrück,

Euch und allen Spendern für die Verteidigung im Prozess gegen die ca. 70 Angeklagten Campesinos wegen der Vorfälle in der Kupfermine vor mehr als 3 Jahren sagen wir im Namen der Betroffenen nochmals tiefen Dank. Damit konnte die Verteidigung durch die Anwälte der Vikarie der Solidarität unseres Bistums stark unterstützt werden.

Heute nun wurde das Urteil in Sicuani gesprochen, das wir alle mit Spannung erwartet haben. Von der Provinz Espinar kamen drei Busse mit vielen Campesinos, Männern und Frauen von der Bauergewerkschaft, Stadtteilorganisationen, Frauengruppen zusammen mit dem Pfarrer und dem Bürgermeister der Provinz Espinar. Es gab einen Freispruch für alle, teils weil es den meisten nicht konkret nachgewiesen werden konnte, dass sie Unruhen angestiftet oder irgendwelche Verwüstungen angerichtet hätten, was sie auch tatsächlich nicht getan hatten, teils weil einige Anklagepunkte inzwischen verjährt waren.

Die Freude war groß, anschliessend gab es im Versammlungssaal der bischöfl. Behörde eine Pressekonferenz und Dankesreden. Danach fuhren sie nach Espinar zurück, wo sie von hunderten von Menschen auf dem Zentralplatz erwartet wurden, um den Freispruch zu feiern. Das möchten wir Euch mitteilen, da Ihr an dem Ergebnis mitbeteiligt ward.

Mit herzlichen Grüßen.

Franz und Regina

Gute Hoffnung – Jähes Ende



Der christliche Umgang mit Tod- und Fehlgeburten

Unser christliches Bekenntnis sagt: Das Leben beginnt nicht erst mit der Geburt, sondern bereits mit der Befruchtung der Eizelle. Wenn ein solches Leben zu Ende geht, bevor es das Licht der Welt erblickt hat, so sollte es immer würdig bestattet werden und den betroffenen Eltern so einen Ort der Trauer geben.“ Das betonten die Gemeindereferentinnen und Trauerbegleiterinnen Agnes

Buschermöhle und Alwine Röckener, die auf der Regionalversammlung der kfd Region Lingen zum sensiblen Thema „Gute Hoffnung – Jähres Ende“ referierten

„Tod und Trauer sind in der Öffentlichkeit in hohem Maße tabuisiert und die Tod- und Fehlgeburten sind dazu noch in besonderer Weise „unsichtbar“, denn niemand außer den Eltern hat diese Kinder erlebt“, betonte Anneliese Filax, die stellvertretend für den kfd-Regionalvorstand zahlreiche Frauen in der alten Pastorat St. Antonius in Engden begrüßen konnte. Der Dank des Regionalvorstandes galt der kfd Engden als herzlichem Gastgeber sowie deren Vorsitzenden Maria Berning, die mit einer tiefsinnigen Meditation in die schwierige Thematik vom Umgang mit Fehl- und Totgeburten einführte.

„Wir wollen Sie für diese Problematik sensibilisieren, denn dieses Thema geht unabhängig vom Alter jeden an. Die betroffenen Eltern, deren Vorbereitungen, Erwartungen, Gedanken und Gefühle durch den nicht vorhersehbaren Tod ihres Kindes jäh abgebrochen wurden, sind oft wie gelähmt. Sie brauchen die Hilfe von außen!“ Darauf verwiesen Agnes Buschermöhle und Alwine Röckener, die selbst Trauerkurse für Eltern früh verstorbener Kinder anbieten.

Es sei für die Trauerarbeit ganz wesentlich, dass sich die Eltern von ihrem Kind verabschieden und entscheiden können, welchen Ort der Ruhe sie für ihr Kind wünschen. Für Totgeburten mit einem Gewicht von mehr als 500 Gramm gebe es eine Bestattungspflicht, für weniger wiegende Kinder gelte diese noch nicht, obwohl auch hier der würdevolle Abschied des verstorbenen Kindes gegeben sein sollte und menschliches Leben nicht einfach entsorgt werden dürfe.

Seit einigen Jahren gebe es, zumeist auf Initiativen der kfd-Ortsgruppen, auf vielen kirchlichen und kommunalen Friedhöfen gesonderte Grabstätten, auf denen betroffene Eltern ihre Kinder zeit- und ortsnah beisetzen können, ohne eine eigene Grabstätte erwerben zu müssen. Diese Grabstätten für „Sternenkinder“ werden zumeist von den kfd-Ortsgruppen eingerichtet und gepflegt, würdigten die Referentinnen abschließend die Arbeit der kfd-Frauen und appellierten an sie, in den einzelnen Gemeinden weiter zu informieren und als Ansprechpartnerinnen für Betroffene da zu sein.

Bildungsreise nach Berlin



37 Frauen der kfd und 13 Männer aus der Region Grafschaft Bentheim konnten sich kürzlich auf Einladung des Bundestagsabgeordneten und parlamentarischen Staatssekretärs Dr. Hermann Kues vor Ort über die politische Arbeit in Berlin informieren lassen. Eingeladen waren zu dieser viertägigen Bürgerreise der CDU Frauen aus den 13 kfd-Leitungsteams der pfarrlichen Gemeinschaften, des kfd-Regionalteams und ihre Ehepartner.

Eine interessante Stadtführung verschaffte einen Gesamtüberblick über unsere alte und neue Hauptstadt, die sich nach dem Fall der Mauer stark gewandelt hat. Stationen der politischen Bildungsreise waren Informationsgespräche im Presse- und Informationsamt, in der CDU-Bundesgeschäftsstelle, im Bundesministerium für Verteidigung, im Bundesministerium für Arbeit und Soziales und im Europäischen Haus. Auch die Besichtigungen und Führungen des Plenarsaals, des BundeskanzlerInnenamtes, der Gedenkstätte Potsdamer Abkommen/Schloss Cecilienhof und des Potsdamer Museums/ehemaliges Stasi-Gefängnis hinterließen nachhaltige Eindrücke.

Das Erinnerungsfoto auf der Dachterrasse vor der Glaskuppel des Reichstags besticht durch die Farbe der roten kfd-Schals, die seit dem Katholikentag in Osnabrück im Mai sichtbares Zeichen der Frauengemeinschaft sind.

Das Engagement für viele Jahre ehrenamtlich geleistete Arbeit in Kirche und Gesellschaft wurde von Dr. Kues anerkennend erwähnt und zur Nachahmung empfohlen. Alle mitreisenden Frauen sind ehrenamtlich in den pfarrlichen kfd-Gemeinschaften und dem kfd-Regionalteam tätig. Die kfd ist mit ca. 3100 Mitgliedern der größte Frauenverband in der Grafschaft Bentheim. Die vielen persönlichen Begegnungen und das Gemeinschaftserlebnis werden allen Teilnehmerinnen sicher noch lange in positiver Erinnerung bleiben.

kfd-Regionalteam / Grafschaft Bentheim

Grabstelle für früh- und fehlgeborene Kinder



Die kfd Messingen hat auf dem katholischen Friedhof eine neue Grabstelle für früh- und fehlgeborene Kinder eingerichtet.

In einer bewegenen Feier wurde diese Grabstelle durch Pastor Siegfried Frommeyer eingesegnet und ihrer Bestimmung übergeben.

Für die Grabstelle ließ die Frauengemeinschaft von der Steinmetzmeisterin Claudia Schulten-George aus Bawinkel zwei Basaltsäulen anfertigen.



In der größeren Säule ist eine Treppe eingearbeitet, die zu einem großen dunklen Tor führt. Die vielen Treppenstufen deuten den schweren Weg der Betroffenen, bis hin zum Tor, welches sich oberhalb der letzten Stufe befindet. An dieser Stelle müssen die Eltern ihr Kind loslassen. Dort sind mehrere leuchtend goldene Sterne zu sehen. Diese symbolisieren das Kind, auch Sternenkind genannt, von dem man Abschied nehmen musste. „Im Herzen bewahren“, so lautet die Inschrift auf dem unteren Teil der Säule. In der kleineren Basaltsäule findet sich das Tor der großen Säule als Durchbruch wieder. Hier kann von jedem, der diese Grabstelle besucht, eine Kerze entzündet werden. Der Kerzenschein spiegelt somit das Leuchten der Sterne wieder. „Die Bildhauerin hat sehr feinfühlig auf die Vorstellungen der kfd reagiert“, erklärte die Vorsitzende Rosa Konermann.

Auf diesem Grabfeld haben Eltern, egal welcher Religion sie angehören oder welche Weltanschauung sie haben, die Möglichkeit ihre früh- und fehlgeborenen Kinder beisetzen zu lassen. Der kfd war es



wichtig, dass alle Betroffenen, auch die die ihre geliebten Kinder nicht beerdigen konnten, und andere Besucher hier einen Platz finden, an dem in Ruhe gebetet, nachgedacht und getrauert werden kann.

Deshalb ist es schön, dass die Kirchengemeinde eine Sitzbank stiftete, die an der Grabstelle aufgestellt wurde.

Mit diesem Engagement möchte die kfd den betroffenen Familien Mut machen, ihre Trauer zuzulassen und sich in ihrer Trauer und Enttäuschung begleiten zu lassen.

Ingrid Schmit

„Von einer die auszog, ihr Leben zu gestalten“



24 Frauen flogen nach Assisi um unter der Leitung von Dr. Martina Kreidler-Kos und Beate Bendel den Spuren der hl. Klara zu folgen. Lesen Sie dazu den [Reisebericht](#) von Suzana Muthreich.

„Von uns für Euch“ Sightseeing in der Region Freren



Diesmal waren alle Frauen der örtlichen kfd – Vorstände, zu einem Dankeschön-Nachmittag unter dem Motto „Von uns für Euch“ eingeladen. In unregelmäßigen Abständen bittet der kfd-Regionalvorstand für die Region Freren Mitglieder der örtlichen Vorstände zu einem Ausflug, um sich so für die Arbeit in den Gemeinden zu bedanken. Die Fahrt ging ins Blaue und nicht über die Grenzen der Region hinaus.

Alle waren zum Treffpunkt nach Freren gekommen, um dort mit dem Bus zu starten. Schon nach kurzer Fahrt wurden die Teilnehmerinnen in Spelle das erste Mal gebeten auszusteigen. Hier wartete bereits Hermann Giesken auf die Gruppe, um die Frauen fachkundig durch die Speller St. Johannes Kirche zu führen. Nach einer kurzen Begrüßung durch Pfarrer Hartong, erläuterte der Kirchenführer die Architektur der noch recht jungen Kirche und ging besonders auf die beiden neuen Fenster ein, von denen eines Papst Johannes Paul II in verschiedenen Situationen zeigt und das andere den Lübecker Märtyrern bewidmet ist. Anschließend konnten sich die Frauen an die von den Speller Frauen liebevoll gedeckten Tische im Forum der Arche setzen und sich mit Kaffee und Kuchen verwöhnen lassen.

Gut gestärkt ging es dann weiter nach Lengerich. Auch hier wurde die Kirche besichtigt. Pfarrer Stührenberg führte hier durch die Geschichte der Kirche. Besonders beeindruckt hat die Frauen dabei die Schilderung, wie die Kirche in den achtziger Jahren mit viel Aufwand neue Säulen erhalten hat.

Die vorletzte Station war die St. Vitus-Kirche in Freren. Besonders schön empfanden die Frauen hier, dass die Kirchenführung von einer Frau aus den eigenen Reihen durchgeführt wurde. Ida Hartke erklärte uns die Besonderheiten der Kirche. Der ökumenische Gedanke, der bei der Auswahl von Altar, Ambo und Tabernakel mitgewirkt hat, indem man in der evangelischen Nachbarkirche und hier ähnliche Altartische wählte, hat die Frauen besonders beeindruckt. Natürlich konnte ein Nachmittag nur eine Kurzvorstellung jeder Kirche sein, aber schon in den Gesprächen zwischendurch hörte man, dass ganz neue Perspektiven auf die eigene und die Nachbarkirchen eröffnet wurden und manche Gruppe schon laut darüber nachdenkt, die Erkundung der einen oder anderen Kirche in die Planung der nächsten Aktivitäten mit aufzunehmen.

Vielleicht ist dann ja auch Zeit den Turm zu besteigen, die Messgewänder zu betrachten oder den Kirchenschatz zu sehen.

Monika Mertens

Interreligiöse Stadtrundfahrt



Für den 7. Stadttag der kfd Region Osnabrück organisierte das Regionalleitungsteam zusammen mit dem Büro für Friedenskultur Osnabrück eine Interreligiöse Stadtrundfahrt.

35 Frauen haben sich in der Kath.Familienbildungsstätte getroffen. Frau Bartel (Organisation der Interreligiösen Stadtrundfahrt) gab uns Informationen zu den Gemeinden, die wir an diesem Nachmittag besuchen wollten.

Mit dem Bus fuhren wir zunächst zur Ahmadiyya-Muslim-Gemeinde, Atterstr. 104a. Ein Teil der Frauen stieg hier aus und stand vor der einzigen Moschee Osnabrücks, die als solche zu erkennen ist.

Wir wurden von den Frauen der Ahmadiyya Gemeinde begrüßt, die uns zunächst das Gebäude von außen erläuterten, bevor wir in die Basharat Moschee traten und dort einen Einblick in die Gebets- und Glaubenspraxis der Ahmadiyyas, die überwiegend aus Pakistan stammen, erhielten. Es entwickelte sich ein offener und intensiver Gedankenaustausch. Danach luden uns die Frauen zu einem reichhaltigen Imbiss ein.

Die anderen Frauen fuhren zum Marokkanischem Kulturverein an die Belmer Str. 18 und trafen dort mit Frauen muslimischen Glaubens aus unterschiedlichen Ländern zusammen. Auch dort konnten in einer offenen Gesprächsatmosphäre viele Fragen beantwortet werden.

Beim gemeinsamen Abschlussgespräch in der Kath. Familienbildungsstätte fühlten sich alle Frauen beeindruckt von der Offenheit und dem Selbstbewusstsein, wie die Frauen ihren Glauben leben und welche Kraft er ihnen in ihren nicht immer leichten Lebensbiographien gibt.

Deutlich wurde, dass die Frauen der muslimischen Gemeinden das Gespräch mit christlichen Gruppen wünschen, um mehr über den christlichen Glauben zu erfahren. Mit einem Gebet, das während des Irak-Krieges von christlichen, jüdischen und muslimischen Geistlichen formuliert wurde, endete der diesjährige Stadttag.

Helene Dieckmann-Hoffmann

Auftaktveranstaltung



Das neue Leitbild der kfd „leidenschaftlich glauben und leben“

In Mainz trafen sich 56 Frauen der Diözesan- und Bundesebene um das neue Leitbild welches seit Juni 2008 auf den Weg gebracht wurde, im Verband umzusetzen.

Die Einführung in dieses breit gefächerte Thema oblag Christine Henry-Hutmacher aus Bonn von der Konrad-Adenauer-Stiftung.

Nach diesem Vortrag und dem darauf folgenden Gedankenaustausch wurde es sehr lebhaft: Vom Projekt "Junge Frauen" konfrontierten uns Nadine Mersch BDJ und Christiane Weiser DPSG, mit dem Thema - Wunsch & Wirklichkeit. Die beiden jungen Frauen hatten uns vieles zu sagen, vor allem wie sich jüngere Frauen ein Miteinander in der kfd vorstellen.

Das Leitbildcafe, welches derzeit im Bistum Osnabrück an den Studientagen praktiziert wird, ist uns eine große Hilfe und fördert einen Gedankenaustausch. Dieses Leitbildcafe wurde uns in Mainz von Roswitha Vesper, Bad Honnef als Kommunikations - Lotsin nahe gebracht und erarbeitet.

Unser Leitbild lautet " leidenschaftlich glauben und leben". Mit einem sehr beeindruckenden Vortrag: „Welche Ethik braucht die Leidenschaft ?“ brachte uns Dr. Veronika Prüller-Jagenteufel, Wien zum Nachdenken und zu einem regen Gedankenaustausch.

Der Abschluß war ein "feuriger Dankeschön-Abend", der unter dem Motto :
feurig - leidenschaftlich - genußvoll

stand. Bei dem festlichen Argentinischen Büfett boten uns Profitänzer aus Offenburg Einblicke in den Tango Argentino. Ein gemeinsames Tango tanzen danach, rundete diese gelungene Veranstaltung ab.

Roswitha Martenka

kfd bringt Frauen "ins Rollen"



Auf dem „Tag der Freiwilligen“ an dem 70 Vereine und Gruppen in Lingen teilnahmen, präsentierten sich die „Katholischen Frauengemeinschaft Deutschland“ unter dem Motto: „Wir bringen was ins Rollen“.

Neben dem Angebot, sich bei dem alkoholfreien Cocktail „Pretty Woman“ zu erfrischen und zu informieren, hatten die Besucher des Standes durch Teilnahme am kfd-Quiz die Chance, eine von vier Draisinenfahrten zu gewinnen.

Von den vielen Teilnehmerinnen konnten sich Birgit Ahlfänger, Mechtild Albers, Rita Gels und Elisabeth Richter über den, von der Vorstandsteamsprecherin der kfd St. Bonifatius Maria Niemann übergebenen Gewinn freuen (vord. Reihe, v.r.). Die kfd bedankte sich bei den Teilnehmern und wünscht den Gewinnern viel Spaß auf ihrer Fahrt. Maria Niemann

„kfd-Berufstätige Frauen“

In Mainz fand die Bundestagung der „kfd-Berufstätige Frauen“ - kurz BF – statt. Prof. Dr. Alenfelder, Bonn, referierte über das „Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz im Arbeitsrecht (AGG), welches am 18. August 2006 in Kraft getreten ist. Ziel des Gesetzes ist, Benachteiligungen aus Gründen der Rasse oder wegen der ethnischen Herkunft, des Geschlechts, der Religion oder Weltanschauung, einer Behinderung, des Alters oder der sexuellen Identität zu verhindern oder zu beseitigen. Eine unmittelbare Benachteiligung liegt vor, wenn eine Person wegen eines der genannten Gründe eine weniger günstige Behandlung erfährt.

Die arbeitsrechtlichen Vorschriften sollen „Beschäftigte“ schützen. Der Arbeitgeber ist verpflichtet, Arbeitsplätze diskriminierungsfrei auszuschreiben. Weiterhin ist er verpflichtet, alles Erforderliche zu tun, um Beschäftigte vor Benachteiligungen wegen eines Diskriminierungsmerkmals zu schützen. Wird ein Beschäftigter durch den Arbeitgeber diskriminiert, hat er Anspruch auf den Ersatz des immateriellen Schadens. Die Höhe für den immateriellen Schaden ist dem Ermessen des Gerichts überlassen. Der Beschäftigte muss allerdings beweisen, dass eine Benachteiligung oder eine Diskriminierung vorliegt. Prof. Alenfelder machte deutlich, dass viele Beschäftigte diesen Schritt nicht wagen. Gerade Frauen haben selten den Mut, solche Wege zu gehen. Der Gehaltsabstand zwischen Männer und Frauen liegt immer noch bei 25 %, ebenso wird bei der Auswahl nach neuen Mitarbeitern häufig der Mann bevorzugt. Prof. Alenfelder nannte viele Beispiele über die Ungleichbehandlung zwischen Frau und Mann. Arbeitgeber müssen sich konsequent auf die neuen Vorgaben im Umgang mit dem AGG einstellen. Sie sollten daher alles vermeiden, was Indiz für eine Diskriminierung sein kann. Der

Bund hat eine Antidiskriminierungsstelle eingerichtet, die dem Ministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend angegliedert ist.

Mechthild Berens

Mitgliederwerbung



Ende August war in unserer Pfarrei St. Pankratius, Borgloh das Pfarrfest.

Die kfd präsentierte sich in ihrem neuen kfd-Pavillon. Dort startete sie eine Mitgliederwerbemaßnahme.



Während die Mütter über die Arbeit der kfd informiert wurden, konnten die Kinder nebenan das Fingerstricken lernen.

Die Aktion war ein voller Erfolg, denn 10 junge Frauen konnten in unsere Gemeinschaft aufgenommen werden.

Doris Vornholt

Donum Vitae stelle "Wellcome"-Projekt vor



Nach unserer monatlichen Frauengemeinschaftsmesse, beim Frauenfrühstück im Gemeindehaus St. Maria zum Frieden, war Walburga Schepers als Vorsitzende von Donum vitae zu Gast. Zirka 20 Frauen interessierten sich für die Arbeit von Donum vitae und besonders für das neue Projekt im Emsland namens „Wellcome“. Es bietet praktische Hilfe für Frauen nach der Geburt an und steht für Anfragen offen.

Die Arbeit wird von eigens geschulten ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen geleistet, die in den ersten Wochen und Monaten nach der Geburt die Familie unterstützen wollen: z. B. in dem sie zweimal die Woche für 2-3 Stunden ins Haus kommen, sich um Geschwisterkinder kümmern, das Baby aufpassen oder einfach nur sich die Sorgen anhören und beraten. „Schön wäre es“, sagte Walburga Schepers „wenn sich noch weitere Frauen zur Mitarbeit melden würden.“

Unsere kfd – Gruppe möchte den Einsatz für Frauen und Familien in Zukunft begleiten und vereinbarte eine jährliche finanzielle Unterstützung des Projekts „Wellcome“ von Donum vitae. W. Nürnberg

40 kfd-Frauen aus Meppen Esterfeld auf dem Weg nach Hannover



Vormittags ein Vergnügen für die Sinne: ein Besuch in den Herrenhäuser Gärten. Nachmittags politische Bildung: ein Landtagsbesuch mit einem Treffen unserer regionalen politischen Vertreter. Eine rege Diskussion über die Themen, Frauen im Ehrenamt und Teilzeitarbeit für Frauen ohne Versicherungsschutz, mit unserem Abgeordneten B. C. Hiebing. Frau K. Stief-Kreihe, einer Vertreterin der Grünen und der Staatssekretärin im Ministerium für Soziales, Frauen, Familie und Gesundheit Dr. Christine Hawighorst bildeten den Abschluß einer gelungenen Veranstaltung.
Hedwig Lukas

Fahrt durch die Region Iburg



Nachdem im vorigem Jahr die kfd-Region Grönenberg die Frauen aus der Region Iburg zu einer Fahrt durch den Grönegau eingeladen hatten, folgte in diesem Jahr der Gegenbesuch. Am 2. Juli 2008 erwartete der kfd-Regionalvorstand Iburg mit vielen Frauen aus der Region den Bus aus Melle in Oesede St. Peter und Paul. Mit einem feierlichen Einzug in den „Dütedom“ begann unser gemeinsamer Ausflug. Hier stellten sich gleich vier kfd-Gemeinschaften mit ihren örtlichen Besonderheiten vor.

Weiter ging es im Bus zu einer Rundfahrt durch das Klöckner Stahlwerk. Dieses Gelände hatten selbst die Frauen aus Oesede und Umgebung noch nicht kennen gelernt. In Holzhausen-Ohrbeck erwarteten uns dann die kfd-Frauen aus Holzhausen und Alt-Georgsmarienhütte. Pater Karl als kfd-Präses in Holzhausen-Ohrbeck berichtete über die Entstehungsgeschichte des Kloster Ohrbecks und erklärte das imposante Altarbild in der Ohrbecker Kirche St. Antonius von Padua. Die Fahrt führte uns weiter nach Hagen St. Martinus. Dort stand schon der Dechant Pfarrer Josef Ahrens vor dem Treffpunkt und winkte den ankommenden Frauen zu. Auch hier besuchten wir zuerst die Kirche, in der Dechant Ahrens von der Arbeit im neuen Dekanat Osnabrück-Süd berichtete. Nach einem gemeinsamen Lied ging es zur wohlverdienten Stärkung mit Kaffee und Kuchen in den Hagener Treffpunkt unter der Kirche, wo es sich bei dem superwarmen Wetter an diesem Tag sehr gut aushalten ließ. Die Hagener und Gellenbecker Frauen berichteten aus ihren zahlenmäßig großen kfd-Gemeinschaften, in denen das Programm sich sicher nicht sehr weit von denen der Grönenberger Gemeinschaften unterscheidet. Weiter ging es mit einer schönen Fahrt durch den Teutoburger Wald zum Schloss nach Bad Iburg. Da der Bus wegen des dort stattfindenden Wochenmarktes nicht direkt bis zum Schloss fahren konnte, stiegen wir durch einige Gassen hoch bis zum Eingang in den Rittersaal, wo uns bereits der Schlossführer erwartete. Er erklärte uns den „Scheinbarock“, vieles am Raumschmuck des Rittersaales „scheint“ nur echt zu sein, ist aber in Wirklichkeit aufgemalt. Deckenverkleidungen, die wie aus Marmor aussehen, sind kunstvoll auf Eichenholz aufgemalt. Durch die Iburger Schlosskirche gingen wir noch in einen Verhandlungsraum des Iburger Landgerichtes, wo wir eine Gerichtsverhandlung nachstellen konnten – es fand sich aber kein Richter, der uns verurteilen konnte. An so einem schönen Tag gab es auch keinen Grund dazu! Der Bus fuhr weiter, begleitet wurde er von einigen PKW's, da die mitreisenden Frauen aus der Region Iburg keinen Platz mehr im Bus fanden, nach Bad Laer. An der Bad Laerschen Kirchburg St. Maria Geburt erwarteten uns schon wieder winkende Frauen und Pfarrer Benno Hermes. Er berichtete aus der sehr katholischen Vergangenheit des Dorfes Bad Laer mit seinen vielen

Bauernschaften. Für die am nächsten Sonntag anstehende Prozession zum Fest Mariä Heimsuchung stand der Baldachin schon in der Kirche.

Auf dem Weg zur letzten Station in Bad Rothenfelde gab es noch Informationen über das Gesundheitszentrum in Bad Laer. Nach einem kurzen Spaziergang durch den Rothenfelder Rosengarten und einer erfrischenden Solebrise an der Saline erwarteten uns Borgloher, Wellendorfer, Hilteraner und Rothenfelder Frauen zu einem Abendessen im St. Elisabeth Gemeindehaus. Auch sie berichten von ihrer örtlichen kfd-Arbeit. Mit einem Lied und einem Segen entließ uns die Geistliche Begleiterin aus Bad Rothenfelde/Dissen nach Hause. Nach diesem erlebnisreichen Tag fuhr der Bus wieder in den Grönegau und die Gastgeberinnen aus der Region Iburg machten sich auch wieder auf den Heimweg.

Vielleicht gibt es im nächsten Jahr wieder eine gemeinsame Veranstaltung!
(W.Nobbe)

Nachrichten aus Peru Juni 2008



1. Der Kreuzweg unserer Freunde geht weiter.

1.1.- Drei Jahre nach dem Konflikt zwischen der Bevölkerung der Provinz Espinar und dem Vorstand der Kupfermine Tintaya wurde im Mai 2008 nun von der Staatsanwaltschaft in Sicuani Anklage gegen 65 Personen erhoben. Ich schicke Euch nochmals die Stellungnahme der Prälatur Sicuani zu den Ereignissen vom Mai 2005; dann auch Dokumente und Pressemitteilungen der Vicaria de Solidaridad der Prälatur seit Eröffnung des Prozesses.

Zur Erinnerung eine Kurzfassung der Situation im Mai 2005: Im September 2003 wird ein Rahmenvertrag zur Förderung der Entwicklung der Provinz Espinar von Vertretern des Konzerns BHP-Billiton Tintaya S.A. und Vertretern der Lokalregierung, einiger Institutionen und Organisationen der Provinz Espinar unterzeichnet, in dem sich das Unternehmen verpflichtet seine soziale und ökologische Verantwortung in der Überwindung der Armut und in der Förderung der sozialen und produktiven Infrastruktur und dem Schutz von Wasser und Boden zu übernehmen. Dieser Vertrag enthält allerdings auch eine Klausel, in der sich die Bevölkerung verpflichtet jede Kritik oder Proteste zu unterlassen. Dieser Vertrag wurde weder von der Bauerngewerkschaft, noch den 65 Dorfpräsidenten, noch den Frauenorganisationen, noch den beiden Pfarreien der Provinz unterschrieben, da sie an seiner Erarbeitung nicht beteiligt wurden und mit verschiedenen Klauseln nicht einverstanden waren. In den folgenden Monaten kam es zu schweren von dem Unternehmen verursachten Umweltschäden, Vergiftung des Wassers einer Forellenzucht, Dammbbruch eines Klärbeckens und Vergiftung des Wassers für Schafe und Rinder, Verunreinigung von Trinkwasser von etwa 100 Familien. Die betroffenen Familien erhielten nachts Besuch von Ingenieuren und auch eine kleine Abfindung. Eine Familie, die nicht bereit war einzulassen, bekam einen Monat später die Konsequenzen zu spüren: Nachts kam eine Baumaschine und machte das Haus dem Erdboden gleich. Ja, die Kommunalregierung bekam einen Sonderhaushalt für soziale Aufgaben, und der Sozialarbeiter des Unternehmens übernahm etliche Patenschaften für Schulausflüge, Fußballturniere, Dorffeste,....

Ab 2004 forderten immer mehr Verantwortliche von Gewerkschaften, Volksorganisationen und der Entwicklungsrat der Provinz Neuverhandlungen zur Veränderung des Rahmenvertrages (Convenio Marco). Eine wichtige Rolle bei der Information der Bevölkerung hatten das Radioprogramm der Bauerngewerkschaft (FUCAE) und das Radioprogramm der Frauenorganisation (SOMUC). Am 18. Mai 2005 sollte eine Volksversammlung mit Vertretern des Unternehmens stattfinden, um die Ergebnisse des Vertrages auszuwerten und die Forderungen der Bevölkerung anzuhören. Sechs Stunden warteten etwa 200 Vertreter der verschiedenen Organisationen und Institutionen auf die Unternehmensdelegation.

Nach einem Anruf des Konzernmanagers aus Lima vertagte man die Sitzung auf den 23. Mai 2005. Seit den Morgenstunden des 23. Mai versammelte sich die Bevölkerung auf dem Marktplatz der Provinzhauptstadt Yauri in Erwartung des Konzernmanagers und anderer Führungskräfte des Unternehmens. Auf dem Podium warteten der Bürgermeister, der Richter,

Direktoren verschiedener staatlicher Institutionen, die Fuehrer von Gewerkschaften, Genossenschaften , Frauen- und Jugendorganisationen, Lehrer , der Pfarrer von Tocroyoc,Haendler, Lastwagenbesitzer,...

Die Hauptforderungen der Bevoelkerung von Espinar waren folgende:

- 1.- Kontrolle der Umweltstandards durch eine unabhaengige Kommission.
- 2.- Entschaedigung fuer die Familien, die ihre Laendereien aufgeben mussten und nur einen Sol (25 Cent eines Euro) pro Hektar Land erhalten hatten.
- 3.- Bevorzugte Anstellung von Arbeitskraeften aus der Provinz Espinar (zu dem Zeitpunkt waren von den 730 Arbeitern und Angestellten nur 61 aus der Povinz)
- 4.- 5% des Nettogewinnes des Unternehmens fuer einen Entwicklungsfond der Provinz , verwaltet von einer repraesentativen Kommission.



Die Bergwerksenklave Tintaya mit Produktionsbereich, Buerostadt, Wohnsiedlung, Einkaufsmeile, Sportanlagen, Krankenhaus,.....liegt etwa 5 Km von Yauri entfernt Der Cheffingenieur und der Verantwortliche fuer Oeffentlichkeitsarbeit standen im permaneten Kontakt zu der Delegation , die von Lima kommen sollte und zu den, auf dem Marktplatz in Yauri Versammelten. Immer wieder gab es Information ueber Verzoegerungen bei der Ankunft der Unternehmensleitung. Mittlerweile hatten sich etwa 3000 Frauen , Maenner, Jugendliche, Kinder, auf dem Marktplatz versammelt, und die Spannung stieg. Es kam das Geruecht auf, dass sich die Chefs des Unternehmens bereits in Tintaya befaenden, waehrend die Bevoelkerung auf dem Platz in Yauri wartete. Man fuehlte sich betrogen und verraten . Ein Teil der Bevoelkerung machte sich auf den Weg nach Tintaya , einige auf Lastwagen, andere nahmen Kleinbusse und andere zu Fuss. Daraufhin beschlossen auch die Autoritaeten und die Verantwortlichen der Organisationen ihren „Umzug“ nach Tintaya , um dort mit dem Konzern zu verhandeln. Die Werkstore waren versperrt und die Zufahrtswege von Polizei kontrolliert. Auch die Verhandlungsdelegation der Provinz unter Regie des Buergermeisters erhielt keinen Zugang. Die Wut der Bevoelkerung nahm zu , als dann die Polizei erste Traenenbomben in die Menge warf, war es mit der Kontrolle vorbei und ein Teil der Protestierenden durchbrach einen Zaun und stuermte in ein Gaestehaus und in einige Bueroraeume. Dort wurden Fenster, Tueren und Moebel beschaedigt und einige Computer verschwanden.Das Unternehmen hatte bereits Polizeiverstaerkung angefordert, und es kam zu scharfen Auseinandersetzungen zwischen Polizei und den Demonstranten. Durch die Traenengasbomben hatte sich an verschiedenen Huegeln das trockene Steppengras entzuetend, und durch die Braende erhoelte sich die Panik. Es gab etwa 30 Verletzte und 15 Verhaftete bis zum Abend. Die Verhandlungskommission der Provinz forderte die Praesenz des Chefmanagers, des Bergbauministers und des Polizeipraesidenten fuer den naechsten Morgen. Am 24. Mai versammelten sich etwa 7000 Demonstranten und es kam erneut zu Zusammenstoessen mit der Polizei, denn auch am 24 . Mai kam es nicht zu Verhandlungen. Erst am 25. Mai kamen Vertreter des Unternehmens und des Bergbauministeriums zu Verhandlungen nach Espinar, nachdem das Unternehmen die Einstellung der Produktion bekanntgegeben hatte. In den folgenden Tagen wurden 2 Runde Tische gebildet, einer fuer die Neuverhandlung des Rahmenvertrages und einer zu Fragen des Umweltschutzes. Mittlerweile hatte das Unternehmen Anklage gegen 79 Personen erhoben, darunter vor allem Fuehrer der Bauerngewerkschaft , der Jugendorganisationen, des Stadtteilverbandes, Leiterinnen der Frauenorganisationen vom Land (Ruth) und der Stadt Yauri. Zu dieser Zahl der Angeklagten gehoerten auch alle ins Krankenhaus Yauri eingelieferten Verletzten, denn der Rechtsanwalt des Unternehmens besorgte sich eine Kopie aus der Notaufnahme.

1.2.- Am 15. Mai 2008 , nach 3jaehriger Untersuchung durch die Polizei und durch die Staatsanwaelte in Yauri mit wiederholten Verhoeren der Angeklagten, hat die Staatsanwaltschaft in Sicuani gegen 65 Personen den Prozess eroeffnet. Im Dokument A-4 seht Ihr die Namen der Betroffenen und dahinter 3 Spalten. In der ersten Spalte , die von dem Unternehmen erhobene Anklage. In der zweiten Spalte das vom Staatsanwalt in Yauri festgestellte Vergehen und in der

dritten Spalte, die von der Staatsanwaltschaft in Sicuani zur Anklage aufgeführten Vergehen. Das wichtigste an den Unterschieden zwischen den 3 Spalten ist, dass die Anklage wegen Zerstörung von Privateigentum und schwerem Diebstahl nicht mehr vorkommt. Trotz 3jähriger Untersuchung gibt es in der Anklageschrift keine Individualisierung der Verbrechen sondern eine Gruppenanklage, die es legal in der peruanischen Gesetzgebung nicht gibt, und daher müsste der Prozess eigentlich zu den Akten gelegt werden (archiviert werden). Am 15. Mai, bei der Eröffnung des Prozesses in Sicuani, waren 40 der Beschuldigten mit ihren Familienangehörigen anwesend. Drei Rechtsanwälte der Vicaria de Solidaridad der Praelatur Sicuani und weitere 5 Rechtsanwälte übernahmen die Verteidigung. Die Verteidiger brachten die Unrechtmässigkeit des Prozesses vor und forderten die Archivierung des Prozesses. Das Gericht lehnte die Forderung ab. Dann schlugen die Verteidiger die Verlegung des Prozesses nach Yauri vor. Auch das wurde vom Gericht abgelehnt. Dann stellte man die Forderung nach Vertagung des Prozessbeginns, da nur wenige Beschuldigte eine schriftliche Vorladung erhalten hätten. Dieser Antrag wurde angenommen und man vertagte die Eröffnung auf den 22. Mai 2008. Am späten Nachmittag gab es dann in den Räumen der Praelatur eine Pressekonferenz, an der viele Journalisten aus Sicuani und sogar 2 aus Cusco teilnahmen. Dort konnten die unschuldig Angeklagten die Wahrheit bekanntmachen, die ungerechte Anklage erklären, die bittere Armut beschreiben, in der etwa 60 % der Familien der Provinz Espinar leben, die weder Wasseranschluss und schon gar keinen Elektrizitätsanschluss haben; von denen sehr viele chronisch unterernährt sind und nur eine sehr defiziente Gesundheitsversorgung haben. Und in genau dieser Provinz macht der Bergbaukonzern im Jahr 2007 einen Nettogewinn von 208 Millionen Dollar. Verantwortlich ist vor allem der peruanische Staat, der nur geringe Steuern von den Konzernen fordert und diese dann auch noch vor allem in Lima und an der Küste investiert. Könnt ihr euch vorstellen, dass eine Regierung, statt erhöhte Steuern auf ungewöhnlich schnell wachsende Nettogewinne zu verhandeln, die grossen Unternehmen lediglich einlädt freiwillige Spenden zu zahlen? Ja, so macht das der Sozialdemokrat Alan Garcia. (Siehe Anhang) Aber auch die Unternehmen, die in verschiedenen nationalen und internationalen Zeitschriften immer wieder von ihrer sozialen und ökologischen Verantwortung schreiben und sich selbst loben, haben eine Verantwortung für die Entwicklung der Provinz.

1.3.- 22. Mai 2008 FRONLEICHNAM

Am 22. Mai kamen dann wieder 52 Angeklagte und einige Familienangehörige von Yauri nach Sicuani, darunter auch unsere/ eure Freunde; Don Porfirio, Ruth mit ihrem Mann Maximo und den beiden Kindern, Alejandro, Flavio, Oscar Mollohuanca, Arturo und Ruben Ccorahua. Es war Fronleichnam und zusammen mit den Frauengruppen und den Gruppen der Solidarwirtschaft (GIES) von Sicuani hatten wir im Pfarrsaal ein Fruestueck vorbereitet. Um 8 Uhr gab es eine sehr emotionale Begrüssung durch die Freunde in Sicuani, man versicherte den Brüdern und Schwestern aus Espinar die Solidarität der Volksorganisationen der Provinz Canchis und der Stadt Sicuani und ermutigte sie, sich weiterhin für Wahrheit und Gerechtigkeit einzusetzen. „ Unser gemeinsamer Glaube an den Gott des Lebens und der Liebe ermutigt uns, gegen jede Form von Ungerechtigkeit, Lüge, Menschenrechtsverletzung und Zerstörung der Schöpfung zu kämpfen. Wir kämpfen weder um Reichtum noch Macht, sondern verstehen unsere Mission als Dienst an unseren Mitmenschen für ein menschenwürdiges Zusammenleben. Jesus ist in unserer Mitte, in diesem Moment, in dem wir mit Euch das Mahl teilen und auch in einigen Minuten, wenn ihr wegen Verleumdung vor dem Richter stehen werdet. Habt keine Angst, denn ihr seid Zeugen der Wahrheit“ Das waren die Worte der Vorsitzenden des GIES- Canchis. Nach dem Fruestueck ging es dann in den Gerichtssaal. Der Richter und die Beisitzer eröffneten den Prozess, verlasen die Liste der Angeklagten und erfragten die Namen der Verteidiger. Danach erhielt der Staatsanwalt das Wort und verlas die Anklage.

Die Anklagen sind folgende: 1. Aufwiegelung der Bevölkerung und Störung des öffentlichen Friedens. 2. Gewalt und Widerstand gegen die Staatsgewalt. 3. Nötigung gegen die persönliche Freiheit. 4. Vergehen gegen die öffentliche Sicherheit durch Brandstiftung und Explosion von gebastelten Bomben.

Auf diese Vergehen stehen Strafen von 4 – 6 Jahren Gefängnis. Danach sprachen 3 Rechtsanwälte der Verteidigung und forderten die Annullierung des Prozesses, da die 3jährige Untersuchung zu keiner Individualisierung der Straftaten führte.

Der Antrag wurde vom Gericht abgelehnt, und statt dessen verkündete der Richter die Namen der ersten 5 Angeklagten, die noch am selben Tag verhört werden sollten.

Don Porfirio, Doña Ruth, Don Alejandro, Doña Placida y el joven Delfin. Die Sitzung wurde für eine Stunde unterbrochen und das Verhör begann um 15 Uhr. Der Rechtsanwalt der Vicaria de Solidaridad, Sergio Sulca, beantragte die Durchführung des Verhörs in Quechua, der Muttersprache der Bewohner der Anden, er verlas die entsprechende Gesetzgebung Perus und die entsprechenden Artikel eines Abkommens der OIT. Dieser Antrag wurde angenommen gegen den

Protest des Staatsanwaltes, der kein Quechua spricht. Daraufhin wurde ein Uebersetzer verordnet. Nur Don Porfirio sass einsam vor dem Hohen Gericht, rechts die Verteidiger, links der Staatsanwalt und hinten das Publikum und die Presse. Der Staatsanwalt verlas die Anklage, danach folgte eine aeusserst aggressive Befragung. Aber Don Porfirio liess sich nicht einschuechtern. Er erzaehlte mit viel Trauer von den Lebensbedingungen der Mehrheit der Familien in Espinar, 40 % leben in extremer Armut, wenig Arbeitsmoeglichkeiten fuer die Jugend, schlechteste Gesundheitsversorgung, Vergiftung vieler Wasserquellen durch die Kupfermine,...und im Herzen der Provinz ein Unternehmen, dass im Jahre 2007 mit unseren Bodenschaetzen einen Nettogewinn von 208 Millionen Dollar machte."

Doktor, ich bin kein Asozialer und auch kein Verbrecher. Ich forderte 2005 Gerechtigkeit und fordere jetzt Gerechtigkeit. Viele Monate warteten wir auf einen Dialog und Verhandlungen mit BHP BILLITON – Tintaya und immer wieder verschoben sie die Termine. Als Generalsekretaeer der FUCAE bin ich verpflichtet, die Grundrechte und das Leben der Campesinos von Espinar zu verteidigen." Immer wieder versuchte der Staatsanwalt ihm Fallen zu stellen.

Staatsanwalt: Angeklagter, du wolltest deine Leute schuetzen und hast das Steppengras angezuendet. Don Porfirio: „ Lüge, Doktor, Keiner hat das Gras angezuendet, es kam durch die Tränengasbomben in Brand." Staatsanwalt: „ Angeklagter, du hast den Bürgermeister genötigt bei dem Aufruhr mitzumachen?" Don Porfirio: „Falsch, Doktor, der Dr. Alvarez ist aus eigener Initiative in seinem eigenen Jeep zur Mine gefahren." Staatsanwalt: „ Angeklagter, du warst der Chef aller Campesinos der Provinz Espinar und hast den Leuten befohlen, die Anlagen zu stuermen?" Don Porfirio: „ Doktor, ein dirigente befiehlt gar nichts. Ich habe mich um die Verletzten gekümmert, damit sie nach Yauri ins Krankenhaus kamen. Und die campesinos haben weder randaliert noch die Anlagen gestürmt, sondern ihr Recht auf eine friedliche Demonstration wahrgenommen. Die Polizei ist mit Gewalt gegen die Menschenmenge vorgegangen." Danach konnte der Verteidiger ihn befragen, danach der Richter. Nach einer Stunde und 10 Minuten war das Verhör beendet. Don Porfirio musste sich in die 2. Reihe setzen und Ruth musste auf den Anklagestuhl.

Ich sass mit Maximo und den beiden Kindern hinten im Saal. Ich möchte 2 Stellen des Verhörs wiedergeben: Staatsanwalt: „ Angeklagte, du warst Vorsitzende aller Frauenorganisationen der Provinz Espinar? Ruth: „ Doktor, ich wurde von 60 Gruppen der Landfrauen zur Vorsitzenden der SOMUC gewählt" Staatsanwalt: „Angeklagte, damit hattest du Macht über 60 Frauengruppen und hast sie zur Demonstration gegen die Mine verpflichtet?" Ruth: „Doktor, sie verstehen nichts von unserer Organisation. Ich wurde nicht gewählt, um Macht zu haben, sondern um die Frauengruppen zu stärken, Schulungen fuer die Leiterinnen zu organisieren und die Lebensbedingungen der Armen zu verbessern." Staatsanwalt: „Angeklagte, du weisst, dass die Mine Tintaya ein Privatunternehmen ist?" Ruth: „ Ja, Doktor, 2005 gehörte sie BHP BILLITON und jetzt gehört sie EXTRATA von der Schweiz. Staatsanwalt: „Angeklagte, du weisst, dass ein Privatunternehmen keine Verpflichtung fuer die Verbesserung der Lebensbedingungen eurer Provinz hat?" Ruth: „ Doktor, das Unternehmen verkündet täglich im Radio und in Zeitungen und Zeitschriften, dass sie sich für Bildung, Gesundheit, Strassenbau, Aufforstung...und für den Umweltschutz einsetzt. Ausserdem haben sie sich im Convenio Marco zur Förderung von Entwicklungsprogrammen und zur Zusammenarbeit mit unseren Organisationen verpflichtet. Wir wollen, dass sie ihre Versprechen erfüllen. Ausserdem, Doktor, auch wir von Espinar sind Peruaner und haben ein Recht auf ein menschenwürdiges Leben und auf Respekt."Danach wurden die anderen verhört und die Sitzung um 19 Uhr beendet.

Für den 30. Mai wurden weitere 5 Beschuldigte vorgeladen. Jede Woche werden 5 Personen verhört, wenn alle Termine eingehalten werden, dann kann diese Etappe des Proezesses in weiteren 3 Monaten abgeschlossen sein. Es ist ein politischer Prozess, und sowohl das Unternehmen als auch die Nationalregierung sind an einem langen Prozess interessiert; denn erstens sind damit die direkt Betroffenen in der Ausübung ihrer Bürgerrechte eingeschränkt und auch die Familienangehörigen beunruhigt, aber dann geht von dem Prozess natürlich auch eine Botschaft an die jetzigen Verantwortlichen der Gewerkschaften und Basisorganisationen der Provinz Espinar und der Nachbarprovinzen aus: Haltet euch zurück.

fremdes-achten-frieden-suchen



unter diesem Motto besuchten wir - fünf kfd-Frauen mit ihren Ehemännern - im August 2005 Projekte in Peru und wurden von Regina und Franz Riedel begleitet. In Tocroyoc hoch in den Anden, eine Siedlung, in die sich sonst kaum ein Besucher aus reichen Ländern verirrt, kam es zu einer Begegnung mit 65 peruanischen Frauen aus der Provinz Espinar. Auf beschwerlichen und langen Wegen waren sie unterwegs gewesen und begrüßten uns mit großer Freude und Herzlichkeit. Sie erzählten von ihren Aktivitäten seit der Gründung der Frauenorganisation im Jahre 1982, die alle einer kleinen Verbesserung der Lebensqualität und Stärkung des Selbstbewusstseins der Frauen dienen. Die Frauen berichteten uns von ersten Protesten im Jahr 1990 gegen die Kupfermine, die in der Provinz Espinar liegt. Gewinne wurden der Bevölkerung zugesagt, aber sie fließen in andere Kanäle. Dabei leben 82 % der Bevölkerung in Armut. Als wir abends von Tocroyoc nach Sicuani durch die finstere Nacht und viele dunkle Dörfer zurückfuhren, konnten wir in der Ferne die hell erleuchtete Kupfermine sehen. Zu der Frauenorganisation gehört auch Ruth, jahrelange Sprecherin der Organisation. Auch sie trafen wir in Tocroyoc. Sie gehört auch zu den Angeklagten. Sie hat unsere ganze Solidarität. Ingrid Adams



"Franz Riedel" 12.06.2008 16:48

Thema Gerichtsverfahren Yauri-Sicuani
Sicuani, 11 . Juni 2008

Liebe Freundinnen , liebe Freunde des AK – Peru der KLJB Osnabrück; der kfd der Diözese Osnabrück; der KAB - Freiburg der Partnergemeinden Freiburg; der Partnergemeinde Frauenfrieden Frankfurt:

Euch allen ganz herzliche Gruesse aus Peru und allen Schülern und Lehrern eine möglichst gute und erholsame Ferienzeit. Allen Fussballfans natürlich spannende EM – Spiele und ein gutes Abschneiden der Nationalmannschaft. Wir möchten uns bei euch für eure Verbundenheit und für die vielen Zeichen der Solidarität in den vergangenen Jahren ganz herzlich bedanken und für euer Verständnis vom einen, gemeinsamen Haus, in dem für alle Menschen der Welt ein „ Zuhause“ möglich sein müsste, denn die Christinnen und Christen schliessen sich nicht in ihre 4 Wände ein sondern „ schauen hinaus ins WEITE „. Diese Mitverantwortung für die EINE WELT habt ihr durch konkrete Projekthilfen gezeigt aber auch durch soziales und politisches Engagement. Viele profetische Aktionen gegen Gewalt und gegen Menschenrechtsverletzungen während der Bürgerkriegszeit haben Menschen das Leben gerettet und gewaltfreies Handeln gefördert. Auch bei den Auseinandersetzungen mit den Bergwerksunternehmen und dem Staat in Yauri und in Chumbivilcas konnten wir mit eurer Hilfe rechnen und wir fühlen uns durch die Beschlüsse der Bischofskonferenz in Aparecida sowohl in unserer Kritik am neoliberalen Gesellschaftsmodell als auch in der Verteidigung von Solidarwirtschaft und Bewahrung der Schöpfung(prioritär die menschlichen Geschöpfe) bestärkt. Wir sind Kirche und wenn ein Glied dieses Körpers leidet, dann sind alle betroffen. In diesem Geist möchten wir mit euch die Sorge um Brüder und Schwestern in der Provinz Espinar teilen . Im Anhang schicke ich euch eine

geschichtliche Beschreibung des Konfliktes und der jetzigen Lage (Nachrichten aus Peru); und weitere Dokumente von der Vicaria de Solidaridad. Ein DVD und Zeitungsberichte schicken wir mit der Post. Im Moment bitte ich euch um Solidaritätsbriefe an betroffene Freunde, an die gesamte Gruppe der Angeklagten und /oder an Dr Ramiro Llatas der Vicaria de Solidaridad.

Briefe an Don Porfirio, Ruth,..... bitte, per Fax an die FAX Nr. des PEJ : 0049 84 352474
An die Vicaria könnt ihr e-mail schreiben, sowohl zur Unerstützung der Institution als auch zur Solidarisierung mit der Organisation der Angeklagten.

Politischere Aktionen stimmen wir mit der Vicaria und mit dem Team der Verteidiger ab und sobald Euer Handeln hilfreich sein kann, geben wir euch bescheid.

Falls ihr Fragen habt oder Unklarheiten bestehen , meldet euch . Ganz herzliche Grüsse von Franz, der täglich klarer sieht und der am 14. 06 in Lima Monseñor Albano unsere Geburtstagsgrüsse überbringt.

Auch von mir ganz liebe Grüsse, un abrazo fuerte y solidario

Eure Regina

P.S. 1.- Bitte bestätigt kurz den Erhalt dieses Briefes und der Anhänge.

2.- Eventuelle Unterstützung für die Verteidigung der Angeklagten auf unser Spendenkonto:

VOLKSBANK RHEIN-LAHN eG.,

BLZ 570 928 00,

Konto Nr. 211242604,

Franz Riedel,

Spendenkonto Perú.

Zweck: Verteidigung

3.- Evtl. Solidaritätspost an einige Freunde kann ausser e-mail oder FAX auch bis Ende Juni an Dieter Tewes im Seelsorgeamt Osnabrück abgegeben werden, der uns Anfang Juli besuchen wird.

Lesen Sie auch dazu:

[Nachrichten aus Peru Juni 2008](#)

Glaube als starke Heilkraft

Frauenkundgebung der kfd in Ahmsen



Ausverkauft waren die beiden diesjährigen kfd-Frauenkundgebung auf der Waldbühne Ahmsen. "Ist Glaube heilsam?" lautete die Frage, der sich Professor Dr. Winfried Hardinghaus, Chefarzt am Krankenhaus St. Raphael, Ostercappeln, vor 4000 Zuhörerinnen stellte.

Zunächst ließ der kfd-Diözesanvorstand den Katholikentag Revue passieren und dankte für die Unterstützung vieler kfd-Frauen, die dazu beigetragen hatten, dass "der Katholikentag ein gelungenes Fest" war. Vor allem das kfd-Zelt sei Anziehungspunkt für zahlreiche kfd-Frauen gewesen.

Unterstützt durch den Schwung des Katholikentags werde auch das neue kfd-Leitbild "Leidenschaftlich glauben und leben" hoffentlich "die kfd auf allen Ebenen inspirieren und prägen."

Der Internist und Palliativmediziner Prof. Hardinghaus begann seine Ansprache im Vorfeld der Aufführung "Lourdes" mit der These, die Minimalkraft des Glaubens sei eine Erwartungshaltung, die zumindest vorübergehend eine Besserung des Gesundheitszustandes begünstige. Aber "Heilung ist nicht gleich Heil und Glauben ist nicht gleich Glaube." Wer Gesundheit als Harmonie von Körper und Seele ansehe, für den gelte, "dass der Mensch mit Vertrauen, Glauben und einer innerlichen Gelassenheit eher gesund wird."

Aufgrund vielfältiger psychosozialer Faktoren, die eine religiöse Haltung mit sich bringe, sei diese Haltung ein gesundes Verhalten. Wenn man Wunder definiere als "Heilungen, die wir medizinisch nicht erklären können und die außerhalb des menschlichen Einflussvermögens und auch des Vorstellungsvermögens liegen", müsse man die Existenz von Wundern anerkennen.

"Ich bin in Lourdes als Arzt gewesen, aber auch als Christ. Lourdes ist für mich weniger ein medizinischer Ort, vielleicht mehr ein – ich sage einmal – seelisches Heilbad, wobei die stärkste Heilkraft der Glaube ist." Religion scheine ein vergessener Faktor im Gesundheitswesen zu sein, dabei seien Spiritualität und Medizin keine Gegensätze. Professor Hardinghaus beantwortete demnach die Frage „Ist Glaube heilsam?“ mit einem eindeutigen „Ja“ und erklärte Ahmsen "zum seelischen Heilbad".

Die Frauenkundgebungen wurden musikalisch vom Frauenchor "Over the rainbow" und Jugendchor St. Michael aus Papenburg unter der Leitung von Ursula Hagedorn begleitet. Das anschließende Schauspiel "Lourdes" zeichnete den Lebensweg der Müllerstochter Bernadette Soubirous nach, die vor 150 Jahren von Erscheinungen der Gottesmutter in der Grotte Massabielle bei Lourdes berichtete.

Hanne Büker

Foto: Iris Kröhnert

[Ansprache von Prof.Dr.Hardinghaus](#)

kfd - leidenschaftlich glauben und leben



Mit diesem Motto und einem dazugehörigen Logo geht die kfd der Zukunft entgegen.

Am 14. Juni 2008 trafen sich in Mainz 190 Delegierte, um die neuen Leitbildsätze auf den Weg zu bringen, welche in zwei Großworkshops mit jeweils gut 100 Frauen aus den Diözesanverbänden und dem Bundesverband in zähen, harten, leidenschaftlichen, aber auch fairen Verhandlungen erarbeitet wurden. Nun war es an der Zeit zu Handeln.

Das neue Leitbild ist eine Herausforderung - aber auch Richtlinie an unsere kfd für das Handeln in Kirche und Gesellschaft, zukunftsweisend -allerdings auch für die Gegenwart.

Der Diözesanverband Osnabrück war mit 13 Delegierten zur Abstimmung bereit. Davon sind fünf Frauen im Diözesanvorstand, fünf Frauen gehören der Diözesankonferenz an und drei weitere Delegierte stammen aus örtlichen kfd-Gemeinschaften, bzw. aus Regionalvorständen.



Dr. Julie Kirchberg (Osnabrück) und Brigitte Vielhaus (Referentin in der Bundesgeschäftsstelle) moderierten und führten uns souverän durch die teilweise schwierigen und verschlungenen Wege, um zu einem erfolgreichen Resultat zu gelangen.

Dank modernster Technik (elektronisches Abstimmgerät= TED) war das jeweilige Stimmresultat nach wenigen Minuten vom Computer ausgezählt und die Mehrheit für oder gegen eine Formulierung berechnet. So wurden nach 7 Stunden zäher Verhandlungen aus 11 vorbereiteten

Leitbildsätzen - 10, denn auch 10 Gebote sind richtungsweisend und ausreichend. Wir können von einem Erfolg sprechen, der nun mit den neuen Leitbildsätzen für ca. 620 000 kfd-Frauen die Interessen und Rechte in Kirche, Politik und Gesellschaft formuliert. Nach diesem zähen Ringen der Erarbeitung und der Abstimmungen, wurde der Abend sehr festlich



und heiter, denn zwei Tage zuvor, am 12. Juni 2008, war unsere neue kfd-Bundesvorsitzende Maria Theresia Opladen mit überwiegender und großer Mehrheit gewählt worden. So hatten wir die Gelegenheit und Freude, unsere scheidende Bundesvorsitzende Magdalena Bogner und die künftige Vorsitzende in unserer Mitte zu erleben.

Darbietungen aus allen Diözesanverbänden sorgten für Fröhlichkeit, so dass diese Delegiertenversammlung am Abend mit der Verabschiedung von Frau Bogner einen guten Abschluss fand.

Roswitha Martenka

[Leitbild hier herunterladen!](#)

Neue Dekanatssprecherin in der Grafschaft Bentheim

Die kfd-Regionalkonferenz Grafschaft Bentheim wählte Helga Hilberink (55) zur neuen Dekanatssprecherin. In den vier Jahren ihrer Amtszeit will sie die Verbindung des Dekanates zur Diözesanebene halten und die 3000 Mitglieder der 13 pfarrlichen Gemeinschaften vertreten. "Die kfd hat mich geprägt", betont die engagierte kfd-Frau, die seit über 25 Jahren verschiedene Aufgaben in der kfd wahrgenommen hat. Zuletzt war sie acht Jahre lang Regionalvorsitzende in der Grafschaft Bentheim.

Zu ihrem neuen Amt gehört die Verbindung zum ökumenischen Frauenarbeitskreis: "Schließlich gibt es in der Grafschaft nur ein Drittel Katholiken, da ist es besonders wichtig, gut zu kooperieren".

Hilberink wird ebenfalls den Kontakt zur Gleichstellungsbeauftragten des Landkreises Grafschaft Bentheim pflegen.

Ihr Anliegen, ehrenamtliche Arbeit aufzuwerten und zu unterstützen, verfolgt sie bereits als Mitglied im Nordhorner Arbeitskreis Ehrenamt. Sie ist überzeugt, dass die kfd etwas bewegen kann, "weil wir so viele sind". Dafür liegt ihr die Verbindung zwischen den verschiedenen Ebenen in der kfd am Herzen: "Der Bundesverband kann uns Impulse und Themen für die Arbeit vor Ort geben – und die Erfahrungen aus den pfarrlichen Gruppen und Gemeinschaften können die ganze kfd bereichern!" Mit Schwung will sie darangehen, diese Vernetzungsarbeit weiter zu bringen.
Hanne Büker

Studienfahrt in die Holsteinische Schweiz



45 Frauen aus der Region Freren machten sich Anfang Mai auf den Weg.

Das erste Ziel war Jork im Alten Land, das während der Obstblüte ein begehrtes Urlaubsziel ist. Nach einer fachkundigen Führung ging es weiter nach Dersau am großen Plöner See.

Durch eine Reiseleiterin lernten wir nach einer erholsamen Nacht die Holsteinische Schweiz kennen, wie auch die Landeshauptstadt Kiel und das Ehrenmal U-995 in Laboe. Vom Turm des Ehrenmals konnten wir eine wunderbare Aussicht genießen. (2 sportliche Frauen nutzten nicht den Aufzug, sondern stiegen die 334 Stufen hinauf.)

Morgens stand am nächsten Tag eine Stadtführung in der alten Hansestadt Lübeck auf unserem Programm. Danach hatten wir Zeit zu freien Verfügung. Am Spätnachmittag trafen wir uns beim Lübecker Dom und besichtigten die Gedenkstätte der Lübecker Märtyrer. Nach dem sehr eindrucksvollen Bericht von Dr. Noll über das Schicksal dieser Männer, nahm unsere Reisegruppe an dem all abendlich stattfindenden Gottesdienst in der Gedenkstätte teil.

Nach einer Fünfseefahrt zwischen Plön-Fegetasche und Malente-Gremsmühlen am folgenden Tag ließen wir uns in einer Glasbläserei das Handwerk erklären. Dort war anschließend die Möglichkeit ein Souvenir zu erwerben, bevor es dann auf die Heimreise ging.

Die Frauen im Alter von 40 bis 82 Jahren waren begeistert von den vielen neuen Eindrücken und sind gespannt auf das Reiseziel im kommenden Jahr.

Margret Hoffhaus

Rückblick auf den Katholikentag

Zum ersten Mal konnte ich an einem Katholikentag von der ersten bis zur letzten Minute teilnehmen und bin „begeistert“!

Klar, das Superwetter spielte eine Rolle, aber vor allem die vielen, vielen Begegnungen und Gespräche mit fremden Menschen empfand ich als große Bereicherung.

Immer erkennbar als kfd-Frauen (der rote Schal) kamen meine Freundin und ich schon am ersten Abend mit Dominikanerinnen aus Leipzig ins Gespräch und bekamen auch gleich eine Einladung zur „Alltags-Lebens-Pause“ in ihrem Kloster.

Ja und unsere „Werkstatt zwischen Himmel und Erde“ war einfach gigantisch und dafür auch an dieser Stelle noch mal ein großes Lob und „Dankeschön“ an alle Verantwortlichen für die Vorbereitung, Organisation, Durchführung und, und, und..... Für unsere Diözese war es vor allem Hanne Büker.

Diese Lebendigkeit und Vielfalt, die wunderschönen Bilder die geschaffen wurden, das Tanzen, Singen mit Bea Nyga, die Podien, der Austausch, das Wiedersehen oder Kennenlernen so vieler kfd-Frauen aus anderen Diözesen taten unendlich gut.

Ich bin so froh und dankbar, dass ich diese Tage so miterleben konnte und möchte auf jeden Fall auch im nächsten Jahr zum evangelischen Kirchentag nach Bremen.

Thea Behrens

kfd-Dekanatssprecherin Osnabrück-Süd gewählt

"Es passt gut in mein ganzes Bild", sagt Veronika Pütker, frischgewählte Dekanatssprecherin Osnabrück Süd.

Die 54-jährige Sparrkassenkauffrau aus Melle-Gesmold (verheiratet, eine Tochter) wurde in Bad Laer von Vertreterinnen der 27 kfd-Gemeinschaften im Dekanat für vier Jahre gewählt.

Als Frauenbeauftragte der Kreissparkasse Melle hat sie in neun Jahren ein funktionierendes Netzwerk für Frauen mit Gleichstellungsbeauftragter, Caritas und Diakonie aufgebaut.

Diese "Frauenarbeit" hat sie sensibilisiert für Probleme, die die einzelne Frau nicht lösen kann, die aber in einer starken Gemeinschaft wie der kfd und mit einem tragfähigen Netzwerk gelöst werden können. Deshalb engagiert sie sich seit drei Jahren im kfd-Regionalvorstand Grönenberg als Kassenwartin: "Man muss einfach etwas machen, nicht nur darüber reden, sondern es tun!" Von der Themenvielfalt des größten kirchlichen Verbandes ist sie begeistert. Hier möchte sie tiefer einsteigen und in ihrer neuen Aufgabe andere Frauen zum Mitmachen bewegen.

Hanne Büker

kfd-Dekanatssprecherin Osnabrück-Süd gewählt

"Es passt gut in mein ganzes Bild", sagt Veronika Pütker, frischgewählte Dekanatssprecherin Osnabrück Süd.

Die 54-jährige Sparrkassenkauffrau aus Melle-Gesmold (verheiratet, eine Tochter) wurde in Bad Laer von Vertreterinnen der 27 kfd-Gemeinschaften im Dekanat für vier Jahre gewählt.

Als Frauenbeauftragte der Kreissparkasse Melle hat sie in neun Jahren ein funktionierendes Netzwerk für Frauen mit Gleichstellungsbeauftragter, Caritas und Diakonie aufgebaut.

Diese "Frauenarbeit" hat sie sensibilisiert für Probleme, die die einzelne Frau nicht lösen kann, die aber in einer starken Gemeinschaft wie der kfd und mit einem tragfähigen Netzwerk gelöst werden können. Deshalb engagiert sie sich seit drei Jahren im kfd-Regionalvorstand Grönenberg

als Kassenwartin: "Man muss einfach etwas machen, nicht nur darüber reden, sondern es tun!" Von der Themenvielfalt des größten kirchlichen Verbandes ist sie begeistert. Hier möchte sie tiefer einsteigen und in ihrer neuen Aufgabe andere Frauen zum Mitmachen bewegen.

Hanne Bükler

„Es ist einfacher, als ich dachte“



Das war die Aussage von Irmgard Lorenz, Bohmte nach ihren ersten Erfahrungen mit dem kfd-Net(z)werk.

Dies ist ein Programm der kfd zur Verwaltung ihrer Mitglieder, mit dem in Zukunft auch die Kassenverwaltung erfolgen kann.

Die erste Schulung in der Internet – Testdatenbank hat die Region Ostercappeln ihren pfarrlichen Gemeinschaften angeboten. Die teilnehmenden Frauen ließen sich auf die Herausforderung ein und stellten fest, dass die gute Struktur der Karteikarte das Bedienen recht einfach macht. Die kfd – Bohmte machte sich als erste Gemeinschaft an die Arbeit und gab ihre Daten in das Echtprogramm ein. Sie war begeistert über die vielfältigen Möglichkeiten. So lassen sich beispielsweise alle Mitglieder, die 80 Jahre alt werden, auffinden und diese Information an die Mitarbeiterin im Besuchsdienst weitergeben.

Der Diözesanvorstand hofft, dass in nächster Zeit viele kfd - Gemeinschaften dieses Programm nutzen

Stolpersteine Osnabrück



Die kfd in der Region Osnabrück hat die Patenschaft für die Verlegung eines Stolpersteines zum Gedenken an Charlotte Seligmann übernommen.

Am 30. März 2008 wurde vor dem Haus Johannisstraße 22, in Anwesenheit von Persönlichkeiten aus Kirche und Politik, ein Stolperstein für Charlotte Seligmann und für Helga Seligmann vom Künstler Günter Deming verlegt.



Damit wird an das Schicksal einer Frau und Christin erinnert, die zu ihrem jüdischen Mann gehalten hat. Sie wurde verhaftet und sorgte sich um ihre zurückgebliebenen Kinder Helga und Werner. Frau Seligmann ist im KZ Ravensbrück umgekommen.

Helga Seligmann ist beim Bombenangriff am 21.11.1944 auf das Kinderheim am Schölerberg

getötet worden.

Die Erinnerung, ist uns Mahnung und Verpflichtung für Menschen, die heute verfolgt und misshandelt werden.



Der Kölner Künstler Gunter Deming, 1947 in Berlin geboren, rief 1997 das Projekt "Stolpersteine" ins Leben. "Stolpersteine" sind Betonwürfel in der Größe von 10 mal 10 mal 10 Zentimetern, die mit einer beschrifteten Messingplatte versehen sind. Auf der Platte sind der Name, Geburts- und Todesdatum sowie der Geburts- und Sterbeort des Menschen zu lesen, der während der NS-Zeit ermordet wurde oder zu Tode gekommen ist. Mittlerweile wurden in ganz Deutschland in 210 Orten über 10.000 Steine verlegt.

Foto: Beatrix Politzer-Hehmann

weitere Informationen finden sie unter www.osnabrueck.de/stolpersteine

Charismen leben – Kirche sein

Aufbruch ins Handeln



Unter diesem Titel fand am 9. Februar 2008 in Mainz, im Erbacher Hof die große Abschlussveranstaltung des Charismen Prozesses der kfd statt. Die Abschlussveranstaltung ermutigte uns Frauen gleichzeitig den Schritt zum „Aufbruch ins Handeln“ zu gehen.

Die katholische Frauengemeinschaft eröffnete am diesem Tag einen Dialog mit Kirchenverantwortlichen über Handlungsfelder, auf denen die kfd in den nächsten Jahren Verbesserungen bei Gestaltung- und Mitwirkungsmöglichkeiten von Frauen in der Kirche erreichen möchte. Frau Dr. Engelhard und Dr. Schomaker aus Osnabrück waren als Gesprächspartner eingeladen und haben über unsere nächsten Schritte, entstanden aus dem Ergebnis des „ZUG-Gespräches“ und der Ausbildung unserer zukünftigen Seelsorger im Bistum Osnabrück berichtet. Wohlwollend wurde festgestellt, wie fortschrittlich und weit wir in unserem Bistum arbeiten. Dr. Joachim Wanke, Bischof des Bistums Erfurt, Vorsitzender der Pastorkommission der Deutschen Bischofskonferenz sowie Mitglied für Glaubensfragen und Ökumene ermutigte und stärkte uns Frauen, wenn auch etwas vorsichtiger, diesen „Aufbruch ins Handeln“ zu gehen und fortzusetzen.

Ingrid Ulbricht

Mit 75 Frauen aus der Region Freren konnten wir einen Tag im Haus St. Agnes in Thuine verbringen. In zwei Gruppen, sowohl vormittags als auch am Nachmittag kamen die Frauen, um einige besinnliche Stunden zu verbringen.

[Weiterlesen...](#)

Frauenwochenende

Ein ganzes Wochenende lang den Alltag vergessen, das gönnten sich im September 11 Frauen aus Bad Bentheim in Bad Laer. Der Freitagabend begann nach dem Abendbrot mit einem gemeinsamen Singen, und zu unserer Überraschung wurden anschließend kurze Sketche – gespielt von den Angestellten des Hauses – dargeboten. Derart aufgelockert endete der erste Abend in einer sehr heiteren Spielerunde mit Phase 10, Kniffel und Tabu.

Der Samstag zeigte sich mit Dauerregen von seiner schlechten Seite; also genau richtig, um mit ruhigem Gewissen zu faulenz. Trotzdem haben wir nach dem Morgenlob einen ausgiebigen Spaziergang gemacht. Unserer lustigen Truppe unter bunten Regenschirmen haben sicherlich fragende Blicke gegolten.

Der Nachmittag war mit Massage, Schwimmen, Wassergymnastik, Klangschalenmassage, Fußmassage oder auch einfach nur ausruhen – jede so wie sie wollte – ausgefüllt. Bevor der Abend dann wieder spielerisch endete, legten wir bei ruhiger Musik aus Naturmaterialien, die wir morgens gesammelt hatten, ein Mandala. Für viele ein Novum, aber für alle wohltuend. Am Sonntag nahmen wir zum Abschluss am Erntedankgottesdienst der Gemeinde teil.

Auf die Frage: Wie hat euch das Wochenende gefallen?, kam von einer Frau (78 Jahre) folgende Antwort: „ Wenn ich nächstes Mal nicht krank bin, fahre ich wieder mit.“ Kann man sich eine schönere Antwort wünschen?

Mechthild Schwank

Gemeinschaft Hausfrauen



Eine neue Delegierte des Diözesanverbandes Osnabrück für die Gemeinschaft Hausfrauen (GH) auf Bundesebene ist Karin Gerbes.

Sie ist 46 Jahre alt, verh., hat 3 Kinder (17,20 und 23 Jahre) und wurde in Aschendorf geboren. Nach einigen Umzügen lebt sie jetzt schon seit vielen Jahren in Bramsche. Zur kfd kam sie als Mitglied einer Frauengruppe der Heilig-Geist-Gemeinde Bramsche, die sich der kfd St. Martinus Bramsche anschloß. Seit 3 Jahren arbeitet Sie dort im Vorstandsteam mit. Durch diese Arbeit wird sie auch regelmäßig zu Regionalkonferenzen eingeladen. Ein besonderes Erlebnis war für sie vor 2 Jahren der Basistreff in Mainz. " So viele junge hochmotivierte Frauen aus der gesamten kfd kenne zu lernen und zu erleben, war für mich ein prägendes Erlebnis" So kam die Anfrage, Delegierte für die GH zu werden, sehr willkommen. Karin Gerbes ist von Beruf Hauswirtschaftsleiterin und geht zur Zeit neben Ausbildung der Erstkommunionkinder, Krippenspiel.- u. Sternsingeraktion und der Arbeit im Pfarrgemeinderat auch in die Grundschule am Ort. Dort leitet sie die Projektarbeit zum Thema "Kochen mit Kindern in der Grundschule" Nach 5 Doppelstunden erhalten die Kinder nach einer Prüfung dann den Ernährungsführerschein. Sie berichtet, dass die Kinder mit Eifer bei der Sache sind und ihr diese Arbeit viel Spaß macht. Da die GH sich unter anderem seit langer Zeit für das Fach Hauswirtschaft an Schulen einsetzt, kann Karin Gerbes ihre guten Erfahrungen auf Bundesebene einbringen. Wir wünschen ihr für ihr neues Amt viel Freude.

"Indischer Abend"

„Kultur und Kochen“ mit Pater Lucas

Zu einem kulturellen und lukullischen Abend hatte die Kfd St. Bonifatius Westrhauderfehn ihre Mitglieder eingeladen. 60 Frauen sind dieser Einladung gefolgt.

Pater Lucas, Kaplan des Pfarrverbundes St. Bonifatius, Westrhauderfehn und St. Bernhard, Flachsmeer, hatte sich bereiterklärt für die Frauengemeinschaft typisch indisch zu kochen und über seine Heimat zu erzählen.

Zusammen mit Mary, einer indischen Bekannten von Pater Lucas, wurde bereits am Vormittag

mit den Vorbereitungen begonnen. Bis zum Abend wurde ein tolles indisches Menü gekocht. Mit einem Gläschen Sekt wurden die Frauen begrüßt. Danach wurde das Buffet erstürmt. Alle waren ganz begeistert. In Indien wird das Essen sehr scharf gewürzt. Pater Lucas und Mary hatten sich aber mit der Würzung zurückgehalten. Trotzdem brannte uns noch der Hals. Nach dem Essen zeigte uns Pater Lucas anhand von Dias sein Heimatland Indien. Er stammt aus der Region Kerela, das etwas größer als das Bundesland Baden-Württemberg ist, aber mit 29-30 Millionen Einwohnern dichter besiedelt. In Indien leben über eine Milliarde Menschen. Es gibt verschiedene Religionen, die Sprache ist Englisch und Hindi und weitere 17 anerkannte Sprachen. Neu-Dehli ist die Hauptstadt, die Regierungsform: Parlamentarische Demokratie. Es herrscht das Kastensystem. Ein Jünger Jesu – Thomas – verbreitete den Glauben, 52 nach Christus, in Indien = Thomaschristen. Pater Lucas gehört dem indischen Kamiliterorden an. Diesen gibt es seit dem 18. Jahrhundert in Indien. Wir hätten Pater Lucas gerne noch weiter erzählen lassen, doch gegen 23.00Uhr mussten die Frauen nach Hause. Fazit: Ein rundum gelungener Abend.

Graal Müritz



Auszeit in Graal Müritz

Trotz Bahnstreik: 19 Frauen im Alter zwischen 39 und 84 Jahren (nicht nur kfd-Mitglieder) aus dem Bistum Osnabrück und dem Erzbistum Hamburg hatten eine gute Anreise nach Graal Müritz in Mecklenburg-Vorpommern und erlebten eine wunderschöne Auszeit im Haus St. Ursula am Ostseestrand.

Mildes Herbstwetter, Sonne, Strand, Wellen, bunte Wälder, ein geräumiges, ruhiges Haus mit guter Atmosphäre, guter Küche, und großzügigen Zimmern empfingen uns. Am ersten Abend wurde schon in der Kennenlern - Schnupperrunde geklärt, dass Jede auf ihre Weise hier ihre Auszeit bekommen sollte. Und tatsächlich, es gelang, die Balance zwischen Gruppe werden und eigenen Rückzugsmöglichkeiten herzustellen. Morgens und abends traf sich die Gruppe im Stuhlkreis um die vertraute gestaltete Mitte zu Absprachen, ging mit einem Impuls in den Tag und reflektierte abends das Erlebte. Es wurde viel gesungen. Erster Höhepunkt war gleich am Dienstag ein geführter Moorspaziergang mit Schwingrasen, Blindschleiche und Überlebenstipps für die plötzliche Begegnung mit Wildschweinen. Weitere Programmpunkte waren: Der Strand, gemeinsames Tanzen, Sauna und Schwimmen im Aquadrom nebenan, Massage im Haus, Fahrradtouren allein und als Gruppenausflug durch den Wald zum Jagdschloss, gemütliche Tour mit der Puki-Bimmelbahn zum Cafe mit Deutschlands größten Windbeuteln und abschließend ein Ausflug mit Sr. Gratia nach Fischland –Darß, mit Einkehr in einem Cafe an der Steilküste. Abends wurde es kreativ: es wurde gespielt, gedichtet, gesungen (Hallo, Monika: „Meine Oma fährt im Hühnerstall Motorrad“), kfd - Geschichte erzählt, gemeinsame Geschichten entdeckt. Elisabeth Schengber lud zum Katholikentag ein und verteilte kfd-Schals.

Zwei Gedichte der Teilnehmerinnen zum Abschluss spiegeln das Erlebte:

Ostsee
 Im Herbst
 Himmel, Wasser, Strand
 Laufen gegen den Wind
 Freiheit!
 Gruppe
 Jede anders

Immer wieder neu
Kreativ, konstruktiv, kritisch, offen
Frauen.

kfd on tour



Die kfd in der Region Ostercappeln folgte im Jubiläumsjahr den Spuren der Heiligen Elisabeth von Thüringen.

Zur Einstimmung fand ein Regionalgottesdienst und ein Vortrag zu diesem Thema statt.

kfd on Tour > 800 Jahre hl. Elisabeth von Thüringen <

Am Freitag um 6 Uhr starten in Leckermühle 41 Frauen der katholischen Frauengemeinschaft Deutschlands aus der Region Ostercappeln zur Regionalfahrt um den bewegenden Spuren der hl. Elisabeth von Thüringen zu folgen.

Unser erstes Ziel ist die Creuzburg, auch „kleine Schwester der Wartburg“ genannt, Wir stehen auf dem Felsgestein der mittelalterlichen Wehrburg. Bonifatius, der hier missioniert hat, soll das alte Holzkreuz aus dem 8. Jahrhundert errichtet haben. Der Grundriss einer Kapelle mit gut erhaltenem gotischen Taufstein, ebenfalls aus dem 8. Jahrhundert, ist bei Ausgrabungen freigelegt worden. Die Fremdenführerin erläutert die wechselvolle Geschichte der Creuzburg, eine der ältesten Städte Thüringens, die eng mit dem Landgrafengeschlecht der Ludowinger verbunden ist und ein bevorzugter Aufenthaltsort der hl. Elisabeth war. Die Burganlage ist durch verschiedene Nutzungen schwer geschädigt worden und wurde im 20. Jahrhundert restauriert und saniert.

In der Galerie im „Gelben Haus“ und weiteren Ausstellungsräumen sind zu Ehren der hl. Elisabeth, Bilder, Fresken sowie Fotografien der Bilder von Tilmann Riemenschneider mit den Lebensstationen der mildtätigen großen Heiligen des Mittelalters ausgestellt. Die Elisabeth-Kemenate erinnert an ein wuchtiges Kellergewölbe und ist wieder im Original-Zustand hergestellt (Kemenate = heizbarer Wohnraum für Frauen). Ihr Sohn Hermann wurde vermutlich in diesem Raum geboren.

Aus Freude und Dankbarkeit über die Geburt des ersten Sohnes, Hermann II., ließ ihr Gemahl im Jahr 1223 eine steinerne Brücke über die Werra errichten. Es ist die älteste Natursteinbrücke Deutschlands. Sie führt zur 1499 erbauten Liboriuskapelle in deren Innenraum verblasste großfigurige Wandmalereien aus dem 16. Jahrhundert mit Szenen aus dem Leben der hl. Elisabeth und der Passion Christi dargestellt sind.



Der Weg führt uns weiter nach Eisenach zur Wartburg, einer weiteren Lebensstation der hl. Elisabeth. Der Aufstieg zur geschichtlich bedeutenden auf einem Berg errichteten Wartburg macht Grenzen erfahrbar.

Die Führung beginnt im romanischen Palais, ein innovatives Bauwerk mit Innentreppe, vermutlich von 1155 bis 1180 erbaut. Im ehemaligen Wohn- und Repräsentationsgebäude der Landgrafen ist alles in Vorbereitung für die Ausstellung zur 800 Jahrfeier **„Elisabeth von Thüringen – eine europäische Heilige“**. Die Elisabeth-Galerie, Ausmalung 1854 durch Moritz von Schwind, mit Wandmalereien aus dem Leben der Landgräfin, das geprägt war von christlicher Nächstenliebe und Barmherzigkeit. Im Sängersaal dominiert das große Fresko vom berühmten Sängerstreit auf der Wartburg. Ein prachtvoller Festsaal erstreckt sich über den gesamten Palais. Noch ein Besuch der Lutherstuben, in denen 1521 Martin Luther unter dem Namen „Junker Jörg“ in 10 Monaten

das Neue Testament übersetzte.

Am Samstagmorgen erzählt die Stadtführerin beim Rundgang durch Eisenach aus dem Leben der hl. Elisabeth, die von katholischen und evangelischen Christen gleichermaßen verehrt wird. Zur Elisabethzeit war Eisenach von einer Stadtmauer umgeben, die teilweise noch erhalten geblieben ist. Der Schutzpatron der Stadt ist Georg der Lanzenreiter. Das Denkmal steht auf dem Platz, wo Elisabeth einst Zuflucht fand, im jetzigen Goethe-Park. Ein Hospital, das Elisabeth erbauen ließ, zeigt Reliefs in den Fenstern mit den 7 Werken der Barmherzigkeit. Wir folgen dem Verlauf der Stadtmauer bis zum Georgentor und dem von Elisabeth i.J. 1226 gestifteten Hospital St. Annen. Ein idyllischer Platz liegt vor der Kreuzkirche mit der Hellgrevenkemenate, in der Elisabeth kurzzeitig als Kind gelebt hat. Der alte Friedhof ist eine Oase der Ruhe, umgeben von der alten Stadtmauer mit dem sogenannten Storchenturm, in dem der Wiedertäufer Fritz Erbe eingekerkert war. Das Dominikanerkloster ließ Heinrich Raspe erbauen und es ist jetzt Luther-Gymnasium, deren berühmtester Schüler Johann Sebastian Bach war. Die Predigerkirche, ehemals Dominikanerkirche gehört zu den frühesten Elisabethkirchen. Sichtbar ist auch der Weg von der Wartburg den Elisabeth durch die untere Predigergasse über den Marktplatz zum Hospital St. Annen gegangen sein soll.

Ein weiterer Elisabethort – die Georgenkirche, sie ist Haupt-, Stadt- und Pfarrkirche, hier wurde 1221 Ludwig IV. mit der Königstochter Elisabeth getraut. Außerdem ist es die Taufkirche von J. S. Bach und auch Martin Luther hat in und vor dieser Kirche gepredigt. Eines der ältesten Fachwerkhäuser Eisenachs ist das Lutherhaus. Am Johann Sebastian Bach Denkmal endete die morgendliche Stadtführung. Ein Besuch des Stadtviertel mit den Gründerzeitvillen darf in Eisenach nicht fehlen. Julius von Eichel-Streiber hatte reiche Industrielle im 19. Jahrhundert in die Stadt geholt, die ihre Baustile mitbrachten. Prachtvolle Bauten im Renaissance-, Jugend-, Landhausstil, Klassizismus und Eklektizismus, verschiedene Baustilelemente wurden zusammengetragen. Restaurierte, renovierte und immer wieder mehr oder weniger verfallene Villen, die zum Verkauf stehen. „In allen Villen war und ist der Blick auf die Wartburg immer frei, das ist wie ein Gemälde“, so die Stadtführerin. Der Kartaus-Garten ist eine Parkanlage von natürlicher Schönheit mit botanischen Kostbarkeiten. Beim Denkmal „Die Partei hat Tausend Augen“ und einem ehemaligen Stasi-Hauptgebäude werden unerfreuliche Erinnerungen wach. Der Blick wird frei auf das 33 m hohe Burschenschaftsdenkmal mit der Inschrift: „Ehre, Freiheit, Vaterland“ auf der Göpelskuppe, das im Volksmund „Bierseidel“ genannt wird. Wir verlassen das Villenviertel und besuchen den Gottesdienst in der Elisabethkirche.

Sonntag: Heimreisetag über Marburg, dem Sterbe- und Beerdigungsort der hl. Elisabeth In Marburg an der Lahn errichtete die junge verwitwete Elisabeth ein Franziskus-Hospital, in dem sie sich der Ausgegrenzten - Kranke und Hungernde wurden in den Städten nicht geduldet - liebevoll annahm und pflegte. Nach ihrem Tod im Jahre 1231 begannen Pilgerreisen zu ihrem Grab. Die Elisabethkirche, eine gotische Hallenkirche, wurde 1235 – 83 als Marienkirche des Deutschen Ordens und der Thüringer Landgrafen über dem Grab der hl. Elisabeth erbaut. Sie wurde zu einer der bedeutendsten Wallfahrtsstätten und ist ein Denkmal sakraler Kunst. Beim Rundgang durch die Stadt mit ihren historischen Sehenswürdigkeiten wird uns die Geschichte der Stadt Marburg nähergebracht.

Auf den Höhen des Thüringer Waldes die Pilgerwege. Eine Felswand versperrt uns die Sicht. Unzählige Treppenstufen führen zum Landgrafenschloss mit der Ausstellung: „**Elisabeth in Marburg – Der Dienst am Kranken**“. Die mittelalterliche Krankenpflege, Ernährung, Wasser und Hygiene bis zu einer Intensivstation und Hospiz-Situation im 20. Jahrhundert werden als Beispiel für den Caritasgedanken des menschenwürdigen Sterbens anschaulich dargestellt.

Elisabeth von Thüringen – eine faszinierende Frauengestalt des Mittelalters hat uns bewegt.

Reisebericht: Hannelore Baumann